

Die Harder Schulgeschichte: Kinderarbeit und Schulbesuch

Schon seit jeher stellten Kinder billige Arbeitskräfte dar. Das Aufkommen der Industrialisierung und die damit verbundene Kinderarbeit in Fabriken stellte die Schulpolitik aber vor neue Probleme.

Besonders die Dauer der Arbeitszeit wurde für Fabrikskinder eins zu eins von der Landwirtschaft übernommen. So arbeiteten Kinder oft von 6 Uhr morgens bis 18 Uhr abends. Knaben mussten mindestens zwölf Jahre alt sein, Mädchen zehn Jahre. Dafür verdienten die Kinder zehn Kreuzer am Tag, was heute in etwa 90 Cent entspricht.

Durch ihren Verdienst trugen die „Fabrikskinder“ oft zum Unterhalt ihrer Familien bei. Daher sprachen sich viele Eltern gegen mehr Schule und gegen Schutzbestimmungen für die eigenen Kinder aus.

Lärm, Hitze und belastete Luft

Auch in Hard war Kinderarbeit in Fabriken (Seidenfabrik, Jenny & Schindler, Zündholzfabrik, Ziegelei oder bei Hausstickereien) sehr gebräuchlich. Kinder waren einfache Hilfsarbeiter, die Farben herbeischleppen, Streicharbeiten durchführten und Maschinen überwachten. Sie lebten im Lärm, in großer Hitze und schwerer Luft, die sich den ganzen Tag durch Chemikalien und Farbstoffe in den dunklen Produktionsräumen ansammelte. Viele Arztprotokolle aus dieser Zeit berichten von entzündeten Augen, Durchfall, Tuberkulose, Husten und Asthma.

Zu müde zum Lernen

Den frühesten Bericht über Kinderarbeit in Fabriken lesen wir in den Bereisungsprotokollen des Kreishauptmannes Daubrawa des Jahres 1819. Der Harder Oberlehrer Josef Büchele unterrichtete die Fabrikskinder für einen halben Kreuzer pro Kind und Tag am Abend. Der Unterricht dauerte jeweils zwei Stunden an fünf Tagen in der Woche. In einem Inspektionsprotokoll aus dem Jahr 1833 stellte der Dekan und Bezirksschulinspektor Josef Stadelmann fest, dass die Fabrikskinder



In früheren Jahrhunderten war Kinderarbeit eine Selbstverständlichkeit.

am Abend zu müde zum Lernen seien - die Schüler schliefen oft vor Müdigkeit über der Schulbank ein. Der Harder Pfarrer Hasler meinte ebenfalls, dass den Kindern ein Unterricht von 19 bis 21 Uhr nicht zugemutet werden könne. Zudem gewöhnten sich diese an das nächtliche Herumtreiben und Knaben sprächen mit Mädchen über Dinge, die sie in der Fabrik vernommen hätten und die ihrem Alter nicht angemessen seien.

Schulpflicht für Fabrikskinder

Kreishauptmann Ebner regelte 1834 mit einer Verordnung die Schulpflicht für Fabrikskinder. Die Unternehmer hielten sich allerdings nicht an die Bestimmungen und beschwerten sich über das Verbot, schulpflichtige Kinder zu beschäftigen. Das Kreisamt verfügte daraufhin, dass Kinder in den Ferien beschäftigt werden dürfen. Knaben unter zwölf Jahren benötigten dafür aber die Einwilligung von Pfarrer und

Gemeindevorsteherung und eine ärztliche Bestätigung.

Jenny und Schindler kamen 1834 einer Aufforderung der Behörden nach und meldeten: „Wir beschäftigen in der Druckerei 51 Streicher zwischen 11 und 14 Jahren, sowie weitere 50 Kinder unter 11 Jahren. Der Anteil der Frauen in der Druckerei und Färberei ist eher gering.“

*Dir. a.D. Kurt Engstler,
Obmann Heimatpflegeverein*

Öffnungszeiten Gemeindearchiv
jeden di von 8.30 bis 11.30 Uhr oder
nach Vereinbarung

Philipp Wittwer
T 697-629, gemeindearchiv@hard.at

Digitales Fotoarchiv:
www.hard.at/de/gemeindearchiv